

# Die Frauen bei den eidgenössischen Wahlen 2015: Der Schwung ist weg

## Mit einem Exkurs zu den Frauen bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente und Regierungen 2012/2015

Werner Seitz

Bei den Nationalratswahlen 2015 knackten die Frauen die 30-Prozent-Hürde. Es wurden 32% Frauen gewählt, nachdem 2011 mit 29% erstmals weniger Frauen gewählt worden waren als bei den vorangegangenen Wahlen. Im Verlaufe der Legislaturperiode stieg der Frauenanteil im Nationalrat infolge personeller Mutationen durch Nachrücken auf 31,5% an. Nur halb so gross ist dagegen die Frauenvertretung im Ständerat (15,2%).

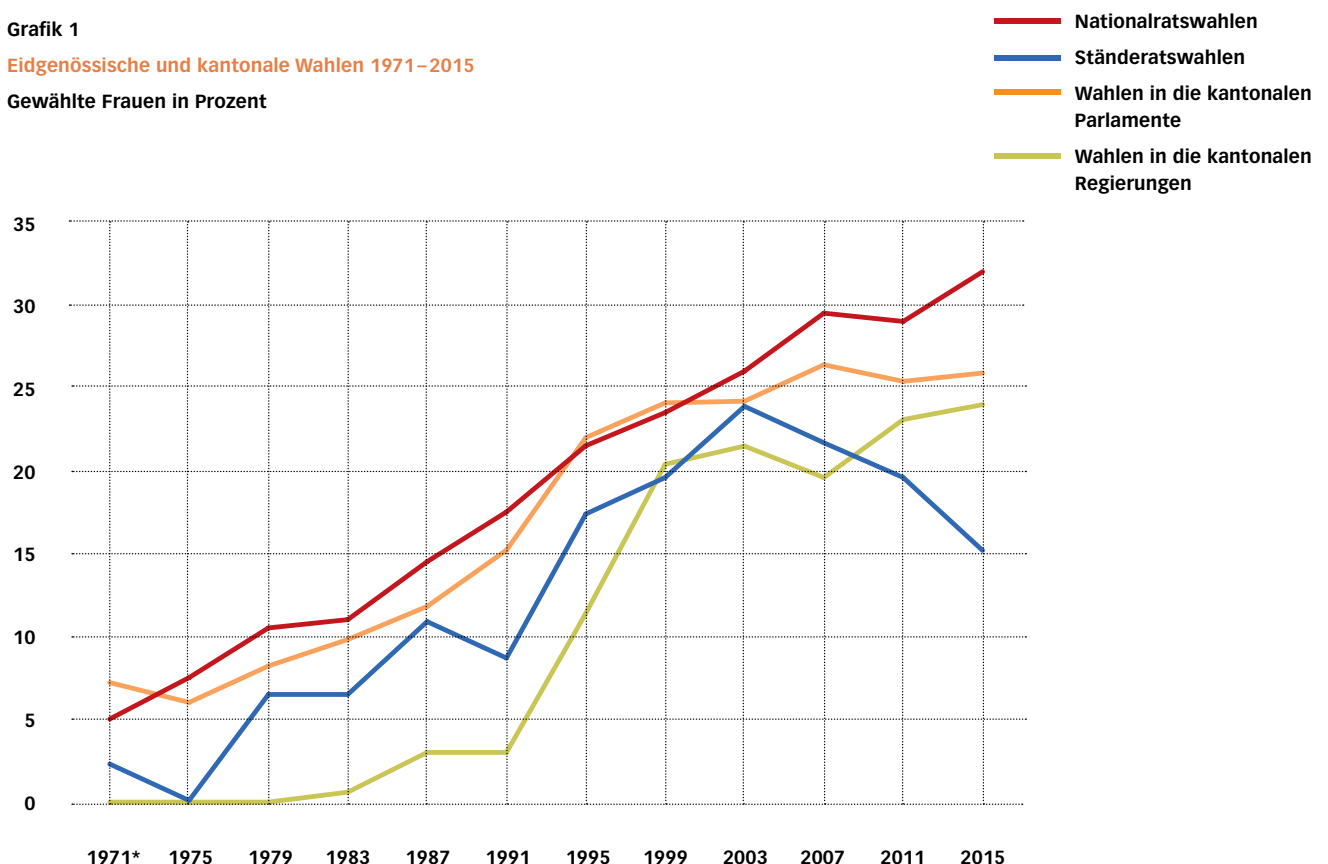
Wird die Entwicklung der Frauenvertretung auf nationaler Ebene mit jener in den kantonalen Parlamenten und Regierungen verglichen, so zeigen sich

unterschiedliche Entwicklungsmuster. Im Nationalrat ist das Wachstum des Frauenanteils insgesamt abgeflacht, während der Frauenanteil im Ständerat nach einem starken Aufschwung in den Neunzigerjahren seit 2003 rückläufig ist (von 24% auf 15%). Auf kantonaler Ebene kann dagegen von einem Schwanken zwischen abgeflachtem Wachstum und Stagnation gesprochen werden (kantonalen Parlamente: Frauenanteil 25,9%, kantonalen Regierungen: 24%). Insgesamt darf so resümiert werden, dass der Schwung, mit dem die Frauen vor allem in den Neunzigerjahren Einsitz in die politischen Institutionen nahmen, abgeflaut ist (siehe dazu Grafik 1).

Grafik 1

### Eidgenössische und kantonale Wahlen 1971–2015

Gewählte Frauen in Prozent



\* 1971 Kantonale Wahlen: Es wurden nur jene neun Kantone berücksichtigt, die 1971 das Frauenstimmrecht schon eingeführt hatten.

Quelle: Bundesamt für Statistik BFS

## Die Frauen bei den Nationalratswahlen 2015

Der Nationalrat besteht aus 200 Mitgliedern und wird alle vier Jahre neu gewählt. Gemäss Artikel 149 der Bundesverfassung bildet jeder Kanton einen Wahlkreis. Je nach Grösse der Wohnbevölkerung haben die Wahlkreise mehr oder weniger Sitze im Nationalrat zugute. Jedem Wahlkreis steht mindestens ein Sitz zu. In den zwanzig Kantonen mit zwei oder mehr Sitzen werden die Mandate nach dem Proporzsystem auf die Parteien bzw. Wahllisten verteilt. In Kantonen mit einem Sitz wird nach dem Majorzsystem gewählt (UR, OW, NW, GL, AI und AR).

Bei der Verteilung der Sitze auf die Kantone erhielten für die Nationalratswahlen 2015 die Kantone Zürich, Aargau und Wallis je einen Sitz mehr im Nationalrat zugestanden, Bern, Solothurn und Neuenburg dagegen je einen Sitz weniger als bei den Nationalratswahlen 2011.

### 34,5 Prozent Kandidatinnen und 65,5 Prozent Kandidaten für den Nationalrat 2015

Bei den Nationalratswahlen 2015 kandidierten in den Proporzkantonen 1308 Frauen und 2480 Männer. Der Frauenanteil betrug 34,5% und war damit um 1,8 Prozentpunkte grösser als bei den Nationalratswahlen 2011. Er war aber immer noch etwas kleiner als bei den Nationalratswahlen von 1995 bis 2007, bei denen er sich zwischen 34,6% und 35,2% bewegte.

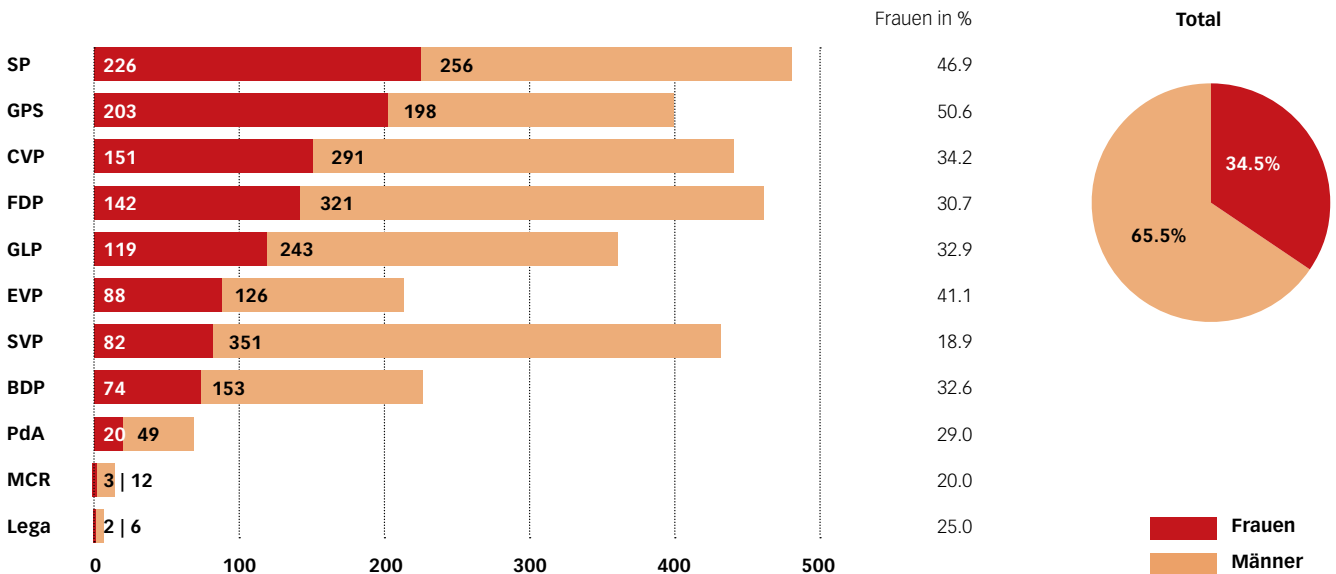
### Abkürzungen der Parteien

FDP	FDP.Die Liberalen*
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
SP	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei
EVP	Evangelische Volkspartei der Schweiz
CSP	Christlichsoziale Partei
GLP	Grünliberale Partei
BDP	Bürgerlich-Demokratische Partei
PdA	Partei der Arbeit der Schweiz
Sol.	Solidarität
GPS	Grüne Partei der Schweiz
SD	Schweizer Demokraten
EDU	Eidgenössisch-Demokratische Union
Lega	Lega dei ticinesi
MCR	Mouvement Citoyens Romand
Übrige	Splittergruppen

\* 2009 fusionierten die FDP (Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz) und die LPS (Liberaler Partei der Schweiz) auf nationaler Ebene zu «FDP.Die Liberalen». In der Waadt erfolgte die Fusion im Jahr 2012. Zwar haben im Kanton Basel-Stadt FDP und LP nicht fusioniert, da aber die LP-BS Mitglied der «FDP.Die Liberalen Schweiz» ist, werden in dieser Darstellung FDP und LPS zusammen als «FDP.Die Liberalen» ausgewiesen.

## Grafik 2

## Nationalratswahlen 2015

Kandidierende Frauen und Männer, nach Parteien\*  
(ohne Majorzkantone)

Quelle: BFS

\* Es werden nur Parteien aufgeführt, die 2015 im Nationalrat mindestens 1 Mandat erhalten haben.

Auf den übrigen Wahllisten (Alternative Listen, CSP, Ecopop, EDU, Piratenpartei, SD, Sol. und Splittergruppen) kandidierten insgesamt 198 Frauen und 474 Männer (Frauenanteil 29,5%).

**Kandidatinnen weiterhin auf den rot-grünen Wahllisten am stärksten vertreten**

Bei den Parteien lag der Frauenanteil auf den Wahllisten zwischen 18,9% (SVP) und 50,6% (GPS). Wie bei den früheren Wahlen waren die Frauen bei der GPS und der SP (46,9%) am stärksten vertreten. Auf den Wahllisten der EVP betrug der Frauenanteil 41,1%. Leicht unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 34,5% lag der Kandidatinnen-Anteil der CVP, der GLP, der BDP und der FDP (zwischen 30,7% und 34,2%). Am geringsten vertreten waren die Frauen bei den kleinen Rechtsparteien Lega und MCR sowie bei der SVP (zwischen 18,9% und 25%). Vgl. Grafik 2.

Dieses parteipolitische Verteilungsmuster der Kandidatinnen – relativ viele Frauen auf den rot-grünen Wahllisten, relativ wenige Frauen auf den Wahllisten der Rechtsparteien – besteht schon seit den Achtzigerjahren.

Im Vergleich zu den Nationalratswahlen 2011 war der Frauenanteil auf den Wahllisten der BDP (+12,1 Prozentpunkte), der EVP (+8,6 Punkte) und der FDP (+6,2 Punkte) am stärksten angestiegen. Kleiner als 2011 war er namentlich bei der PdA (–6,0 Punkte) und dem MCR (–2,2 Punkte).

**In sämtlichen Proporzkantonen gab es mehr Kandidaten als Kandidatinnen**

In den Kantonen bewegte sich der Frauenanteil auf den Wahllisten zwischen 23,8% (SH) und 44,3% (BS). In zwei Kantonen lag er über bzw. bei 40% (BS, ZG), in fünf Kantonen lag er unter 30% (FR, TI, VS, NE und SH). Vgl. Grafik 3.

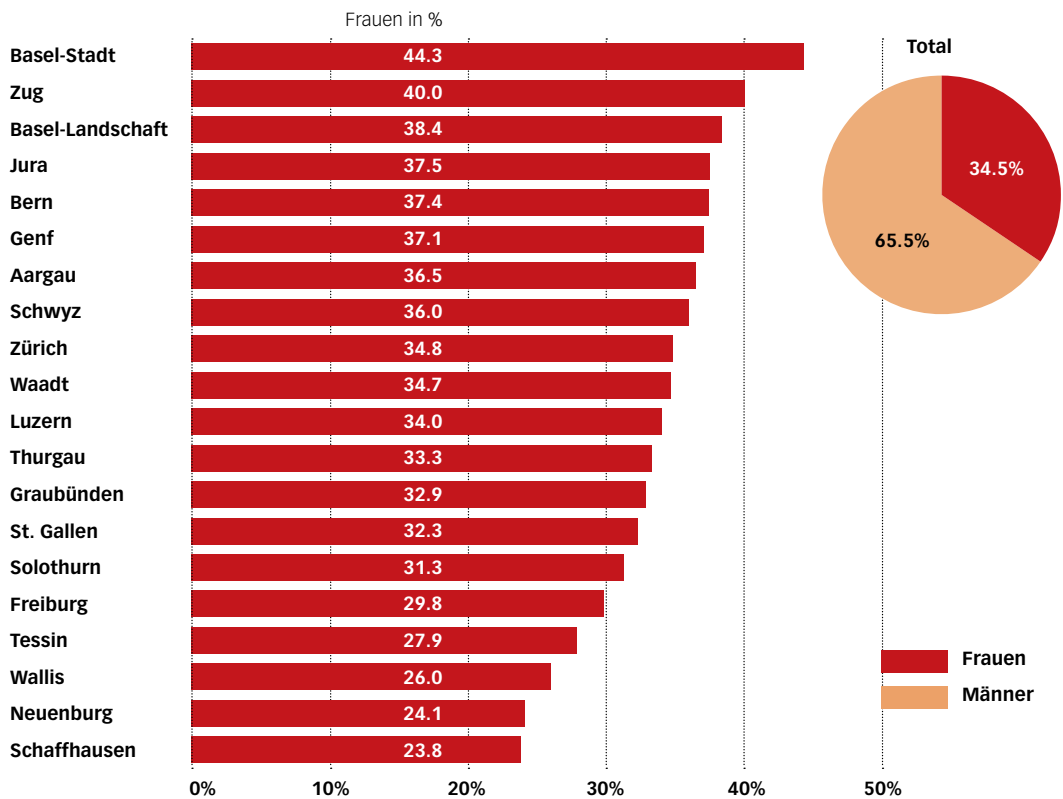
Der grösste Zuwachs an Frauenkandidaturen gegenüber den Nationalratswahlen 2011 konnte in den Kantonen Basel-Stadt (+10,9 Prozentpunkte), Basel-Landschaft (+8,5 Punkte) und Graubünden (+8,2 Punkte) verzeichnet werden. In sechs Kantonen war der Frauenanteil rückläufig, am stärksten in Neuenburg (–7,0 Punkte), Solothurn (–2,8 Punkte) und Thurgau (–2,0 Punkte).

In der deutschsprachigen Schweiz war der Kandidatinnen-Anteil mit 35,6% etwas grösser als in der französischsprachigen Schweiz (32,2%). Im Tessin betrug er 27,9%. Im Vergleich zu den Nationalratswahlen 2011 war der Frauenanteil in sämtlichen Sprachregionen leicht angestiegen: in der deutschsprachigen Schweiz um 2,2 Prozentpunkte, in der französischsprachigen Schweiz um 0,9 Punkte und im Tessin um 1,4 Punkte.

Grafik 3

Nationalratswahlen 2015

Frauenanteil unter den Kandidierenden, nach Kantonen (ohne Majorzkantone)



Quelle: BFS

In der deutschsprachigen Schweiz war der Frauenanteil unter den Kandidierenden mit 35,6% etwas grösser als in der französischsprachigen Schweiz (32,2%). Im Tessin betrug er 27,9%.

Im Vergleich zur Hochblüte der Frauenlisten in den Neunzigerjahren (v.a. Nationalratswahlen 1995 und 1999) wurden 2015 nur noch gut halb so viele geschlechtsspezifische Wahllisten aufgestellt, nämlich zwölf. Die SP, welche die Frauen-/Männerliste in den letzten zwanzig Jahren am häufigsten eingesetzt hatte, stellte 2015 vier Frauen-/Männerlisten auf, ebenso die SVP. Drei geschlechtsspezifische Wahllisten stammten von der CVP und eine von der FDP. Erfolgreich waren die Frauen einzig auf den geschlechtsspezifischen Wahllisten der SP Bern. Diese brachten insgesamt drei Frauenmandate und drei Männermandate ein.

**32 Prozent Frauen in den Nationalrat gewählt**

Bei den Nationalratswahlen 2015 wurden in den 26 Kantonen und Halbkantonen 64 Frauen und 136 Männer gewählt. Damit überschritten die gewählten Frauen erstmals die 30-Prozent-Schwelle. Bei den Wahlen 2011 hatte ihr Anteil noch bei 29% stagniert (58 Frauen, 142 Männer). Im Verlaufe der Legislaturperiode war jedoch der Frauenanteil – infolge von Rücktritten – auf 31,5% angestiegen (63 Frauen, 137 Männer).

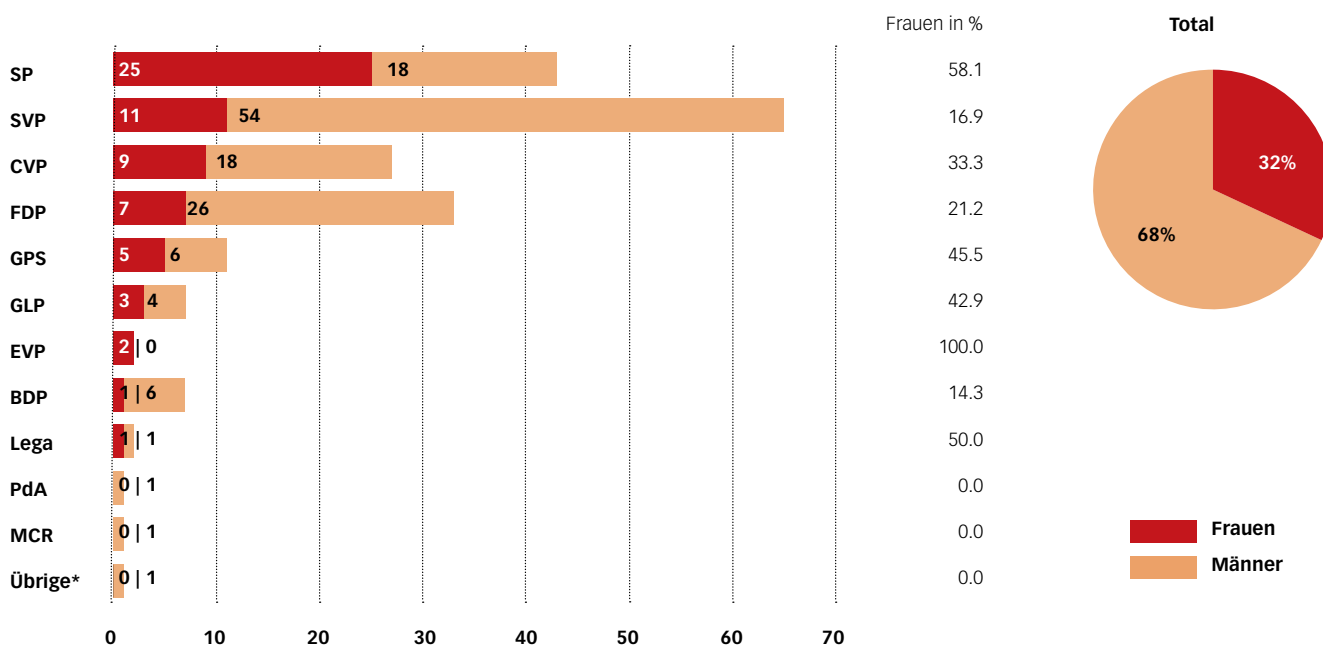
**Bei der SVP holten die gewählten Frauen auf, bei der SP stellten sie erstmals die Mehrheit**

Die meisten Frauen (25) wurden bei den Nationalratswahlen 2015 auf den Wahllisten der SP gewählt, wo sie mit 58,1% erstmals stärker vertreten waren als die Männer. Die SP stellte fast gleich viele Frauen wie FDP, CVP und SVP zusammen (25 gegenüber 27). Fast Gleichstand mit den Männern erreichten die Frauen bei der GPS (45,5%) und bei der GLP (42,9%). Überdurchschnittlich stark vertreten waren die Frauen auch bei der CVP (33,3%), ihr Anteil lag bereits zum vierten Mal in Folge über 30%.

## Grafik 4

## Nationalratswahlen 2015

## Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: BFS

\* Der Gewählte (CSP-OW) politisiert in der CVP-Fraktion.

Gross war der Frauenanteil auch bei den kleinen Parteien EVP und Lega, die je zwei Mandate holten. Bei ersterer war die Vertretung zu 100% weiblich, bei letzterer herrschte Geschlechterparität. Unterdurchschnittlich schnitten die Frauen bei der FDP (21,2%) und der SVP (16,9%) ab. Für die SVP stellte dies immerhin den bisher höchsten Wert in ihrer Geschichte dar. Vgl. Grafik 4.

Bei den Nationalratswahlen 2015 zeigte sich erneut jenes parteipolitische Verteilungsmuster der gewählten Frauen, welches seit den Achtzigerjahren immer wieder festgestellt werden kann: Die Frauen sind bei den rot-grünen Parteien überdurchschnittlich stark vertreten, ihr Anteil sinkt, je weiter rechts sich eine Partei positioniert. 2015 gehörte knapp die Hälfte aller gewählten Nationalrätinnen (46,9%) der SP oder der GPS an, obwohl diese beiden Parteien im Nationalrat nur 27% aller Sitze einnahmen. Bei der SVP dagegen, die 32,5% aller Sitze im Nationalrat innehat, finden sich nur 17,2% der gewählten Nationalrätinnen.

Im Vergleich zu den Nationalratswahlen von 2011 stieg die Zahl der gewählten Frauen am stärksten bei der SVP (+5) und bei der SP (+4) an. Bei drei Parteien ging sie um 1 zurück (GPS, GLP, BDP). Daraus resultiert per saldo ein Zuwachs der Frauenvertretung im Nationalrat um 6 auf 64.

### Basel-Landschaft baute seine Frauenmehrheit im Nationalrat aus

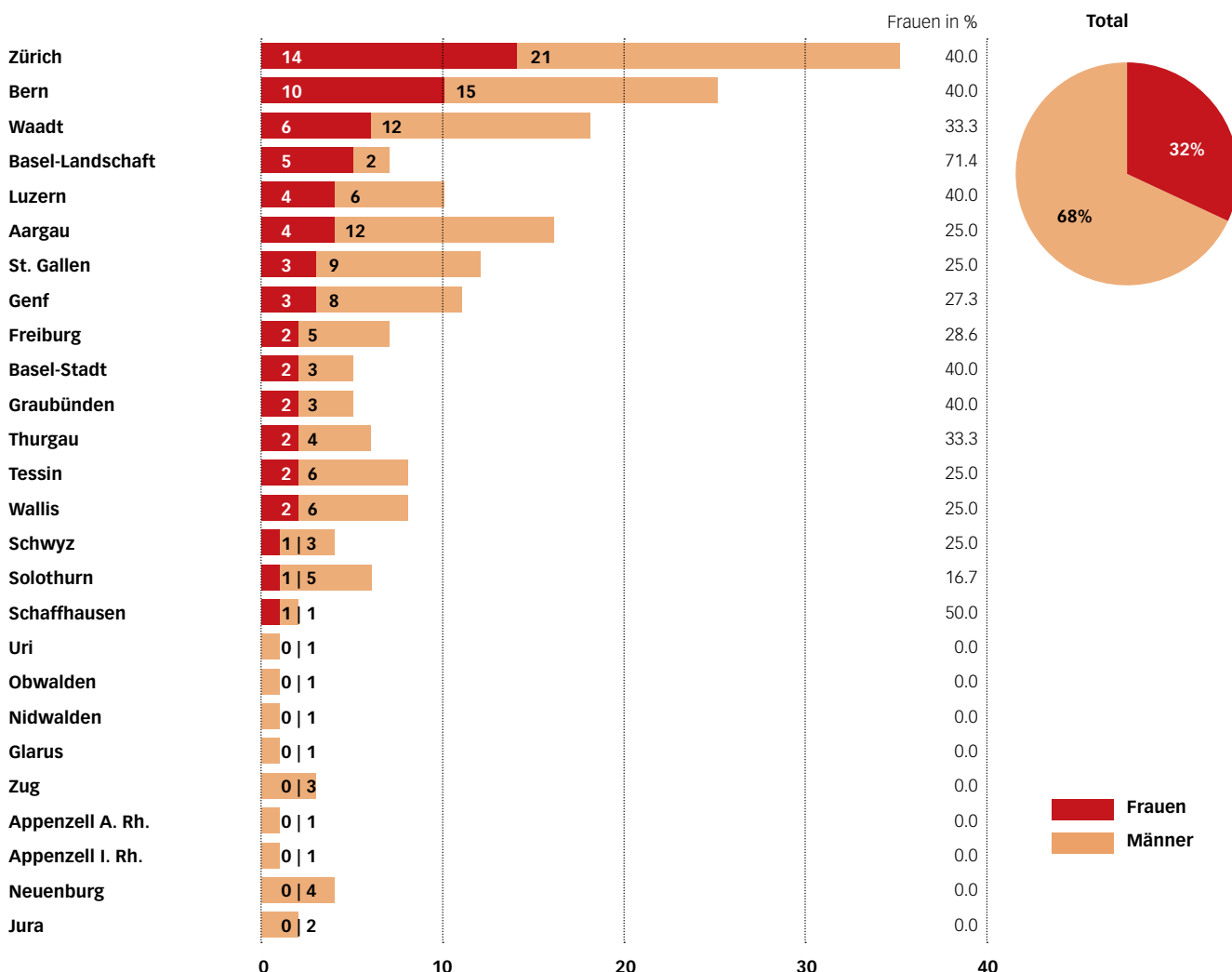
In 17 Proporzkantonen wurden Frauen in den Nationalrat gewählt, wobei sich der Frauenanteil zwischen 16,7% (SO) und 71,4% (BL) bewegte. Neun eher kleine Kantone wählten ausschliesslich Männer in den Nationalrat. Vgl. Grafik 5.

Neben Basel-Landschaft lag der Frauenanteil in acht Kantonen über 32%, dem gesamtschweizerischen Anteil. Geschlechterparitätisch zusammengesetzt war die zweiköpfige Schaffhauser Delegation, in fünf Kantonen erreichte der Frauenanteil 40% (ZH, BE, LU, BS und GR) und in zwei Kantonen 33,3% (TG und VD).

Grafik 5

Nationalratswahlen 2015

Gewählte Frauen und Männer, nach Kantonen



Quelle: BFS

In acht Kantonen bewegte sich der Frauenanteil zwischen 16,7% (SO) und 28,6% (FR). Neun Kantone waren im Nationalrat ausschliesslich durch Männer vertreten: Es waren dies die sechs Majorzkantone (UR, OW, NW, GL, AI und AR) sowie die beiden kleinen Proporzkantone (ZG und JU) und Neuenburg. In fünf Kantonen wurde noch nie eine Frau in den Nationalrat gewählt (OW, NW, GL, ZG und AI).

Im Vergleich zu den Nationalratswahlen 2011 wuchs die Zahl der gewählten Frauen in acht Kantonen an, am stärksten in Zürich (+4). In den sieben weiteren Kantonen vergrösserte sich die Zahl der Nationalrätinnen um 1 (LU, BS, BL, SH, GR, VS und GE). Dagegen sank die Frauenvertretung in fünf Kantonen um 1 Gewählte (in den vier Proporzkantonen BE, SG, VD und NE sowie im Majorzkanton Uri).

In der deutschsprachigen Schweiz wurden sechs Frauen mehr (und sechs Männer weniger) gewählt als 2011, womit der Frauenanteil auf 34,5% anstieg. In der lateinischen Schweiz gab es hinsichtlich der Frauenvertretung keine Veränderung: in der französischsprachigen Schweiz betrug der Frauenanteil 26%, im Tessin 25%.

**Die statistischen Wahlchancen der Kandidatinnen und Kandidaten gleichen sich an: Der Anteil der gewählten Frauen entspricht in etwa dem Anteil der Kandidatinnen**

Vergleichen wir den Anteil der gewählten Frauen mit dem Anteil der Kandidatinnen bzw. den Anteil der gewählten Männer mit dem Anteil der Kandidaten, so erhalten wir die Wahlquote der Kandida-

### Majorz und Proporz

Bei den Wahlen in die Regierungen und Parlamente kommt meistens entweder das Majorz- oder das Proporzverfahren zur Anwendung. Die beiden Verfahren unterscheiden sich, grosso modo, wie folgt:

Beim Majorzwahlsystem treten die Kandidierenden als Einzelpersonen an; meistens werden sie von einer Partei nominiert und unterstützt. Gewählt ist, wer eine Mehrheit der Stimmen erhält. Im Majorzwahlsystem haben die Kandidierenden von kleinen Parteien kaum Wahlchancen. Die meisten Wahlen in die Kantonsregierungen und in den Ständerat werden nach dem Majorzsystem durchgeführt. Das Majorzverfahren kommt bei den Nationalratswahlen auch in jenen kleinen Wahlkreisen zum Zug, in denen nur 1 Sitz zu vergeben ist (UR, OW, NW, GL, AI und AR).

Das Proporzwahlsystem unterscheidet sich vom Majorzwahlsystem dadurch, dass es die Sitze möglichst proportional zu den erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten der Parteien verteilt. Bei Proporzwahlen werden die Mandate in einem ersten Schritt auf Grund der erhaltenen Stimmen auf die Wahllisten verteilt. In einem zweiten Schritt werden darauf die gewählten Personen bestimmt (auf Grund der Zahl der erhaltenen Stimmen). Nach dem Proporzsystem werden die meisten Parlamentswahlen durchgeführt.

tinnen bzw. Kandidaten. Diese zeigt, wie gross die statistische Chance ist, gewählt zu werden. Ist das Verhältnis der Gewählten zu den Kandidierenden im Gleichgewicht (z.B. 30% Gewählte, 30% Kandidierende), so erhält die Wahlquote den Wert 100. Eine Wahlquote von mehr als 100 signalisiert überdurchschnittlich gute Wahlchancen, da der Anteil der Gewählten grösser ist als der Anteil der Kandidierenden. Eine Wahlquote von unter 100 verweist dagegen auf unterdurchschnittliche Wahlchancen: es werden prozentual weniger Frauen (oder Männer) gewählt, als kandidiert haben.

Eine hohe Wahlquote bedeutet aber nicht, dass viele Frauen gewählt wurden, sie sagt nur, dass der Anteil der Frauen unter den Gewählten grösser ist als unter den Kandidierenden (z.B. 30% gewählte Frauen, 20% Kandidatinnen).

Seit 1971 hat sich die Wahlquote der Frauen bei den Nationalratswahlen – in den Proporzkantonen – kontinuierlich verbessert, von 32 Punkten auf 95,5 Punkte (2015), was den höchsten Wert seit 1971 darstellt. Die Wahlquote der Frauen ist 2015 deshalb angestiegen, weil der Frauenanteil unter den Gewählten stärker angewachsen ist als der Frauenanteil auf den Wahllisten und diesem nun annähernd entspricht.

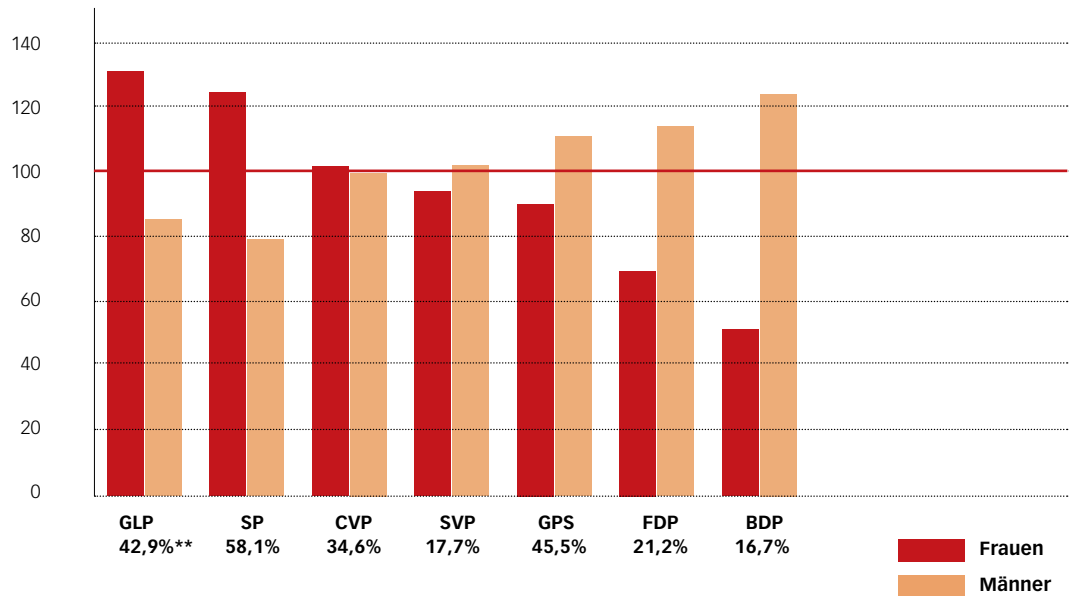
Dagegen ist die Wahlquote der Männer erstaunlich konstant: Sie bewegte sich in den letzten vierzig Jahren zwischen 103,9 und 121,7 Punkten, war also immer grösser als die Wahlquote der Frauen. Seit 1991 ist die Wahlquote der Männer rückläufig und der Wert von 2015 (102,4) ist der bisher niedrigste Wert. Waren die statistischen Wahlchancen 1971 bei den Männern 3,5-mal grösser als bei den Frauen, so war sie dies bei den Nationalratswahlen 2015 noch 1,1-mal der Fall (Wahlquote Männer: 102,4, Wahlquote Frauen: 95,5).

Die festgestellte Angleichung der Wahlquoten der Frauen und Männer bedeutet nicht, dass gleich viele Frauen und Männer gewählt wurden. Sie bedeutet nur, dass der Anteil der gewählten Frauen dem Frauenanteil auf den Wahllisten entspricht, dass also die Frauen entsprechend ihrer Vertretung auf den Wahllisten abgeschnitten haben (analog gilt dies für die Männer).

Grafik 6

## Nationalratswahlen 2015

Wahlquote der Kandidatinnen und Kandidaten, nach Parteien\*  
(ohne Majorzkantone)



Bei den Nationalratswahlen 2015 war die statistische Wahlchance der Frauen bei der SP und der GLP je rund 1,5-mal grösser als bei den Männern. Ausgewogen waren die Wahlchancen von Frauen und Männern bei der CVP. Grösser waren dagegen die statistischen Wahlchancen der Männer bei der SVP (1,1-mal), der GPS (1,2-mal), der FDP (1,6-mal) und der BDP (2,4-mal). Vgl. Grafik 6.

## Die Frauen bei den Ständeratswahlen 2015

Der Ständerat setzt sich aus 46 Mitgliedern zusammen. Jeder Kanton ist mit zwei Mitgliedern vertreten; die Halbkantone (OW, NW, BS, BL, AI, AR) mit je einem. Die Wahl in den Ständerat untersteht kantonalem Recht und erfolgt somit nicht einheitlich. So wird in Appenzell Innerrhoden die Abordnung in den Ständerat im Frühling des eidgenössischen Wahljahres an der Landsgemeinde bestimmt. Die übrigen Kantone wählen ihre Ständerätinnen und Ständeräte an der Urne, und zwar – mit Ausnahme der Kantone Neuenburg und Jura – nach dem Majorzsystem.

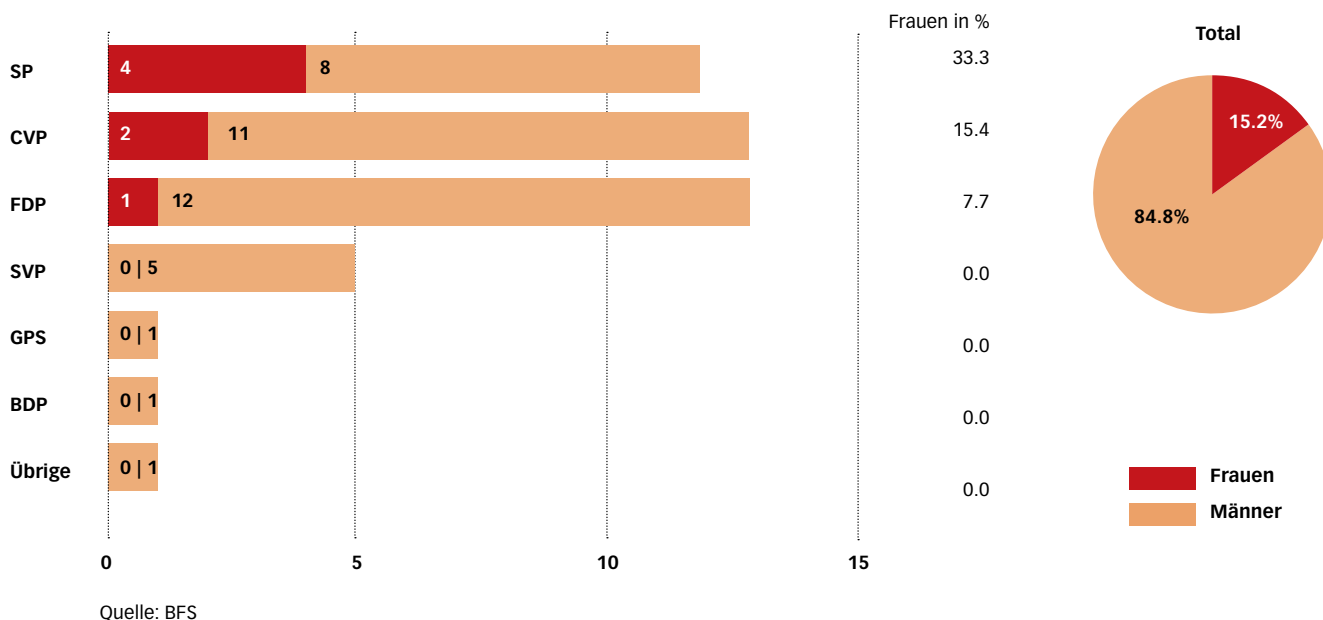
### Frauenvertretung im Ständerat seit 2003 kontinuierlich gesunken auf 15,2 Prozent

Im Ständerat sind die Frauen seit jeher schwächer vertreten als im Nationalrat. Nachdem der Frauenanteil in der kleinen Kammer von 1991 (8,7%) bis 2003 (23,9%) angewachsen war, sank er seither bis 2015 kontinuierlich (2003: 11 Frauen, 2007: 10 Frauen, 2011: 9 Frauen, 2015: 7 Frauen). Die sieben 2015 gewählten Ständerätinnen entsprechen einem Frauenanteil von 15,2%. Dies ist der niedrigste Wert seit 1991. Im Vergleich zu 2011 hatten die FDP und die GLP je ein Frauenmandat weniger, keine Partei konnte die Zahl ihrer Frauenmandate im Ständerat vergrössern.

### FDP büsst ihren Lead bei der Frauenrepräsentation definitiv ein. Mehr als jede zweite Ständerätin gehört der SP an.

Nach dem Verlust eines weiteren Frauensitzes ist die FDP noch mit einer Frau im Ständerat vertreten. Weil sie gleichzeitig mit drei Männern zusätzliche Ständeratsmandate holte, stürzte ihr Frauenanteil drastisch ab, auf 7,7%. 1999 hatte der Frauenanteil der FDP noch 41,2% betragen (und sie stellte sieben der damals neun Ständerätinnen). Nach den jüngsten Wahlen gehören vier Ständerätinnen der SP an, zwei der CVP und eine der FDP. Vgl. Grafik 7.



**Grafik 7****Ständeratswahlen 2015****Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien**

In ihrer Partei sind die SP-Ständerätinnen mit 33,3% am stärksten vertreten. Unter den CVP-Abgeordneten machen die Frauen 15,4% aus, bei der FDP beträgt der Frauenanteil, wie erwähnt, 7,7%. Mit keiner Frau im Ständerat vertreten sind die SVP (5 Männer) sowie die GPS und die BDP (je 1 Mann).

### Sieben Kantone entsenden eine Frau in den Ständerat

2015 wurden in sieben Kantonen Frauen in den Ständerat gewählt: In sechs Kantonen bestand die Ständeratsdelegation paritätisch aus einer Frau und einem Mann (SG, AG, TG, VD, GE und JU). Der Halbkanton Basel-Stadt ist weiterhin durch eine Frau vertreten. Reine Männerdelegationen wurden in 14 Kantonen und 5 Halbkantonen gewählt.

## Die Bundesratswahlen 2015

Der siebenköpfige Bundesrat – die schweizerische Regierung – wird jeweils nach der Gesamterneuerung des Nationalrates von der vereinigten Bundesversammlung (National- und Ständerat zusammen) auf vier Jahre gewählt. Die Wahl erfolgt nach dem Majorzsystem, wobei für die Bestellung jedes Sitzes

ein eigener Wahlgang durchgeführt wird. Gemäss Verfassung müssen die Landesteile und Sprachgemeinschaften im Bundesrat angemessen berücksichtigt sein. Bezüglich der parteipolitischen Zusammensetzung des Bundesrates galt über vierzig Jahre lang die so genannte «Zauberformel» (2 FDP, 2 CVP, 2 SP und 1 SVP). Von 2008 bis 2015 galt die parteipolitische Zusammensetzung 2 FDP, 2 SP, 1 CVP, 1 SVP und 1 BDP, seit 2016 lautet sie neu 2 FDP, 2 SP, 2 SVP und 1 CVP.

Im Bundesrat nahmen die Frauen erst sehr spät Platz. Die erste Frau wurde 1984 in den Bundesrat gewählt. Sie gehörte der FDP an. Nach einem Unterbruch zwischen 1989 und 1993, als keine Frau im Bundesrat Einsitz hatte, schaffte 1993 eine Vertreterin der SP den Sprung in die Landesregierung. Seither war der Bundesrat nie mehr ohne Frauen. Ab 2008 regierten erstmals drei Frauen im Bundesrat, zwischen 2010 und 2011 waren die Frauen mit vier von sieben Sitzen gar in der Mehrheit. 2012 sank die Zahl der Frauen auf drei, seit der Gesamterneuerungswahl vom Dezember 2015 besteht der Bundesrat aus fünf Männern und zwei Frauen. Letztere gehören der CVP und der SP an.

In acht Kantonsparlamenten haben die Frauen einen Anteil von 30% und mehr (BL, ZH, AG, BE, BS sowie SO, AI, VD). Unter 20% liegt der Frauenanteil in sieben Kantonen (GR, UR, SZ, NW, GL, SH und VS).

### Exkurs:

#### Die Frauen bei den kantonalen Wahlen 2012/2015

Zum Vergleich der bisher beschriebenen Sachverhalte und Veränderungen der Frauenrepräsentation in Parlament und Regierung sollen in diesem Exkurs die Wahlergebnisse der vergangenen vier Jahre in den Kantonen beleuchtet werden.

Die **Parlamente in den Kantonen** sind unterschiedlich gross: das kleinste zählt 50 Mitglieder (AI), das grösste 180 (ZH). Die Abgeordneten werden neu (ab 2016) in 21 Kantonen nach dem Proporzsystem bestimmt. In Appenzell Innerrhoden und in Graubünden werden einige oder alle Mandate nach dem Majorzsystem an Gemeinde- oder Kreisversammlungen vergeben. Gemischte Systeme von Proporz und Majorz bestehen in Uri, Basel-Stadt und Appenzell Ausserrhoden. Die kantonalen Parlamentswahlen erfolgen normalerweise in mehreren regionalen Wahlkreisen, ausser im Tessin und in Genf, wo der Kanton einen einzigen Wahlkreis darstellt. Die Legislaturperiode dauert vier Jahre, ausser in Freiburg, in der Waadt, in Genf und im Jura (fünf Jahre).

Bei den Wahlen in die kantonalen Parlamente waren in der Periode 2012/2015 2609 Sitze zu besetzen. Im Vergleich zu den Wahlen der Periode 2008/2011 stieg der Anteil der gewählten Frauen um 0,5 Prozentpunkte auf 25,9% (676 Frauen und 1933 Männer). Mit Blick auf die letzten zwei Jahrzehnte muss jedoch von einer Stagnation des Frauenanteils in den kantonalen Parlamenten gesprochen werden. Der Frauenanteil betrug im Zeitraum 1996/1999 24,1%, 2000/2003 24,2% und 2004/2007 26,5%.

#### In den Kantonsparlamenten erreichten die Frauen bei der SP und der GP einen Anteil von 42,1 bzw. 51,4 Prozent

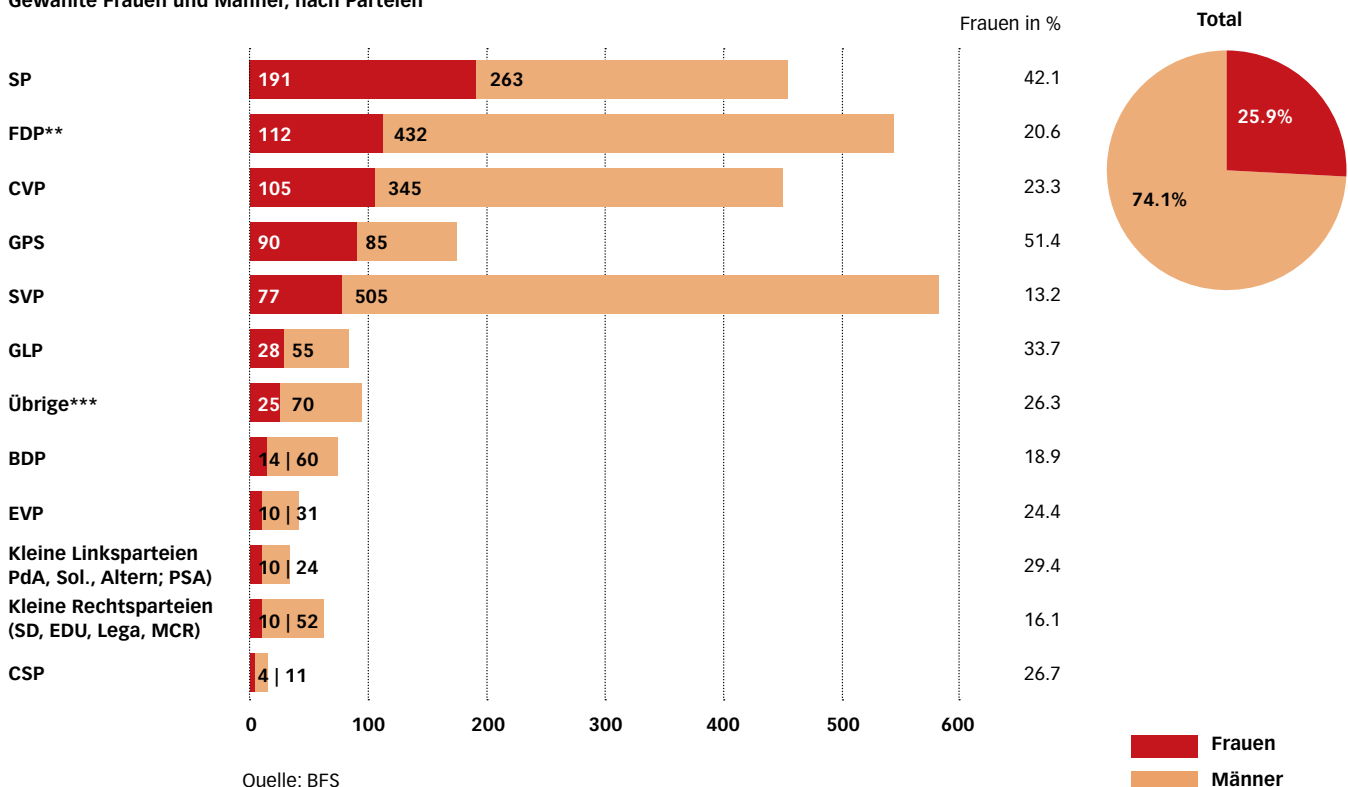
Die parteipolitische Verteilung der gewählten Frauen in den kantonalen Parlamenten entspricht weitgehend dem parteipolitischen Verteilungsmuster im Nationalrat: Stark vertreten waren die Frauen bei der GP (51,4%) und der SP (42,1%), wobei die SP die meisten Frauen in den kantonalen Parlamenten stellte (191). Vgl. Grafik 8.

Bei der GLP lag der Frauenanteil mit 33,7% ebenfalls noch deutlich über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 25,9%. Die kleinen Links-

Grafik 8

#### Kantonale Parlamentswahlen 2012 / 2015\*

Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



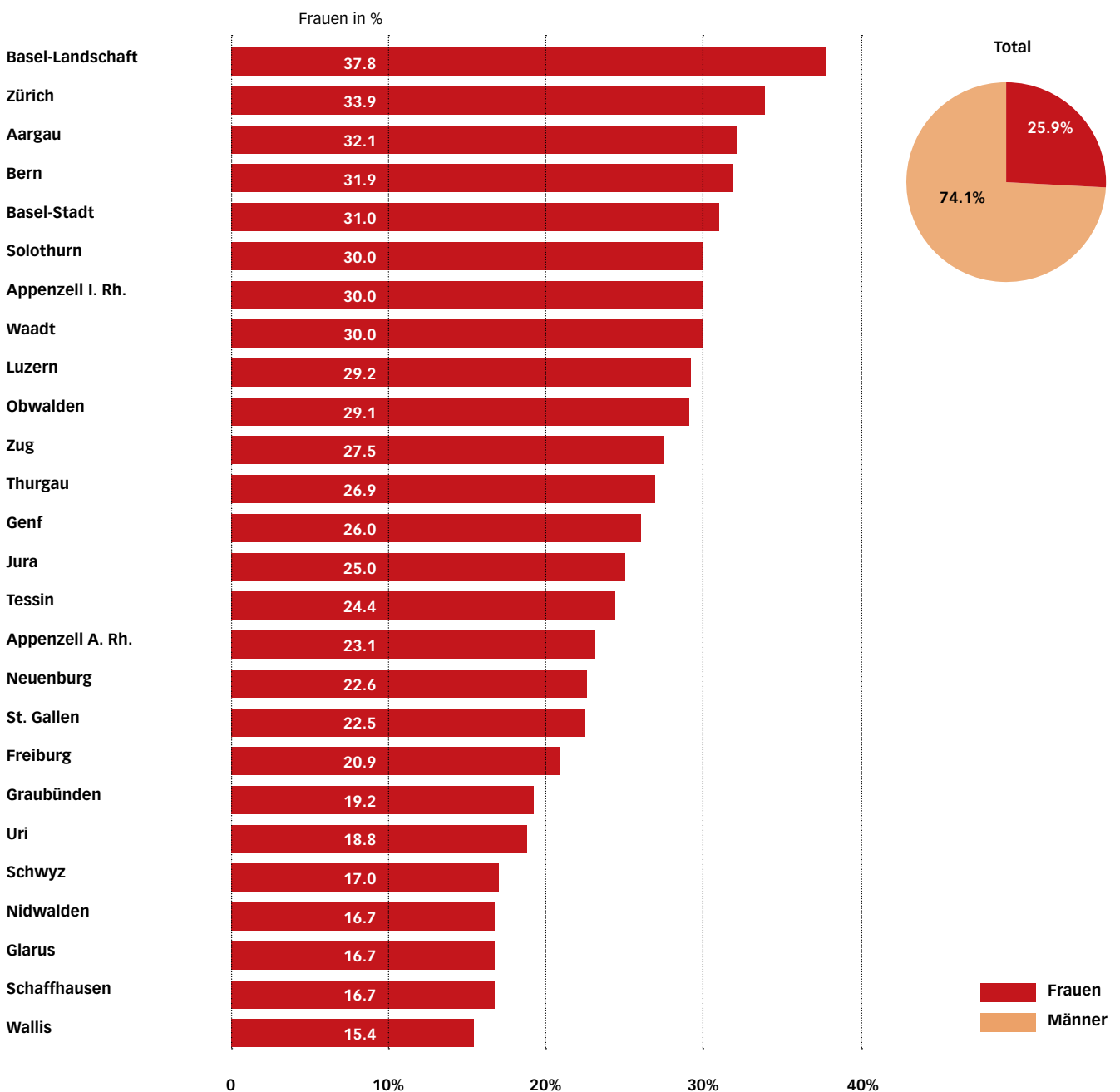
parteien (PdA, Sol, PSA und Alternative) kamen zusammen auf einen Frauenanteil von 29,4%. Leicht unter dem Durchschnitt lag der Frauenanteil der EVP und der CVP. Bei der FDP betrug der Frauenanteil 20,6%, bei der BDP 18,9% und bei der SVP 13,2%.

In acht Kantonsparlamenten haben die Frauen einen Anteil von 30% und mehr (BL, ZH, AG, BE, BS sowie SO, AI und VD). Am stärksten sind sie in Basel-Landschaft vertreten (37,8%). In sieben Kantonen ist der Frauenanteil niedriger als 20% (GR, UR, SZ, NW, GL, SH und VS). Vgl. Grafik 9.

### Grafik 9

#### Kantonale Parlamentswahlen 2012/2015

#### Frauenanteile unter den Gewählten, nach Kantonen



Quelle: BFS

Ende 2015 waren zwei Kantonsregierungen ohne Frauenbeteiligung (LU, TI). In zwei Kantonen – Thurgau und Waadt – gab es eine Regierung mit Frauenmehrheit. Eine solche gab es bereits einmal in Zürich (2003–2007).

Die **Regierungen** der 26 Kantone und Halbkantone bestehen aus fünf oder sieben Mitgliedern, welche direkt durch die Wahlberechtigten gewählt werden. Mit Ausnahme von Appenzell Innerrhoden, das noch die Landsgemeinde kennt, erfolgt die Wahl an der Urne, und zwar meistens nach dem Majorzsystem. Einzig der Kanton Tessin wählt seine Regierung nach dem Proporzsystem. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre, ausser in Appenzell Innerrhoden (jährliche Wahl) sowie in Freiburg, in der Waadt, in Genf und im Jura (5 Jahre).

In den kantonalen Regierungen waren die Frauen lange Zeit nicht oder nur vereinzelt vertreten. Die erste Regierungsrätin wurde 1983 in Zürich gewählt; 1991 hatten erst fünf Frauen ein kantonales Regierungsamt inne (Frauenanteil 3%). Darauf steigerte sich der Frauenanteil deutlich: 1995 erreichte er 11,1%, 1999 20,4% und 2003 21,5%. Nachdem der Frauenanteil in den Kantonsregierungen bis 2007 auf 19,2% zurückgegangen war, vergrösserte er sich wieder etwas und erreichte 2015 24% (37 von 154 Sitzen).

**23 der insgesamt 37 Regierungsrätinnen gehören der SP oder der FDP an**

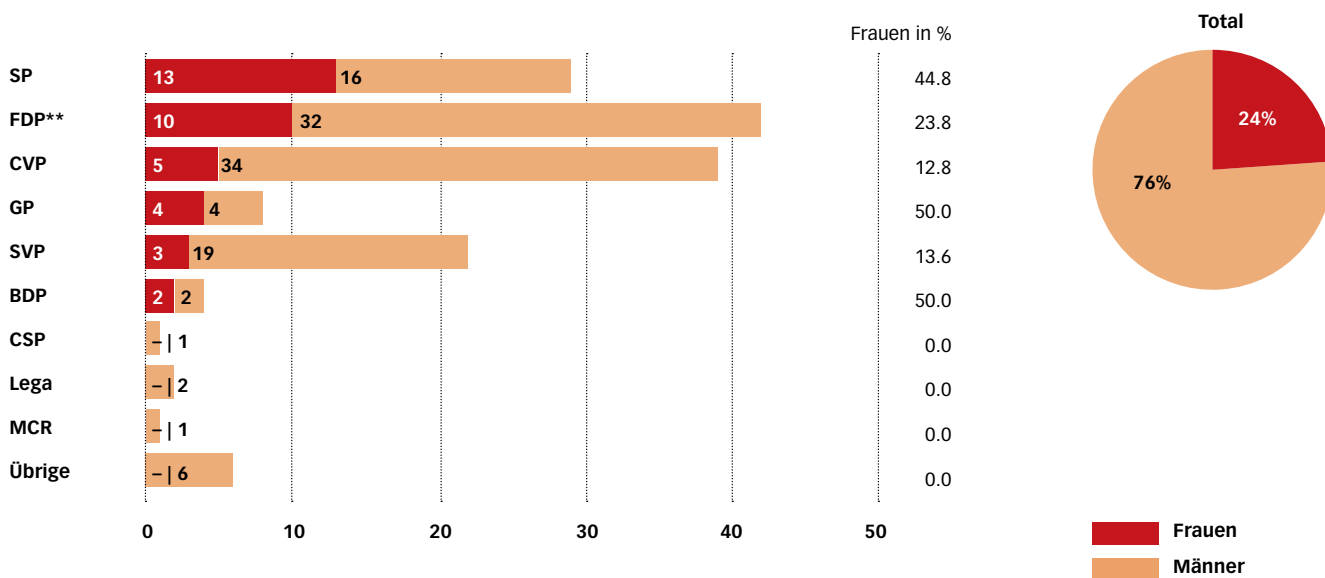
Die stärkste Frauenvertretung in den kantonalen Regierungen hatte Ende 2015 die SP mit 13 Frauen, die FDP kam auf zehn Frauen. Damit stellte die SP mehr als jede dritte Regierungsrätin und die FDP etwas weniger als jede dritte. Vergleichen wir, wie sich die Regierungsmandate innerhalb der grossen Parteien auf Frauen und Männer verteilen, so war der Frauenanteil bei der SP am grössten (44,8%). Knapp ein Viertel machten die Frauen bei der FDP aus. Von den 22 Regierungsmandaten der SVP wurden drei von einer Frau eingenommen (13,6%). Bei der CVP entfielen 12,8% aller Mandate auf eine Frau (5).

Bei der GP und bei der BDP erreichten die Frauen mit den Männern in den kantonalen Regierungen Gleichstand (GP: 4 Frauen, 4 Männer; BDP: 2 Frauen, 2 Männer).

Ende 2015 waren zwei Kantonsregierungen ohne Frauenbeteiligung (LU und TI). In zwei Kantonen – Thurgau und Waadt – gab es eine Regierung mit Frauenmehrheit. Eine solche gab es bereits einmal in Zürich (2003–2007).

Grafik 10

Kantonale Regierungswahlen 2012/2015\*  
Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



Quelle: BFS  
\* Stand Ende 2015  
\*\* inkl. LP-BS

## Zusammenfassung

### 1

Der **Frauenanteil auf den Wahllisten** betrug bei den Nationalratswahlen 2015 34,5% und war damit um 1,8 Prozentpunkte grösser als bei den Nationalratswahlen 2011. Er war aber immer noch etwas kleiner als bei den Nationalratswahlen von 1995 bis 2007.

### 2

Bei den Nationalratswahlen überschritt der **Anteil gewählter Frauen** erstmals die 30-Prozent-Schwelle, und zwar mit 32%. Bei den Wahlen 2011 hatte der Frauenanteil noch bei 29% stagniert.

Nach Sprachregionen betrachtet, war der Frauenanteil in der Deutschschweiz am höchsten (34,5%), in der französischsprachigen Schweiz betrug er 26%, im Tessin 25%.

Überdurchschnittlich stark vertreten sind die Frauen bei den rot-grünen Parteien, ihr Anteil sinkt, je weiter rechts sich eine Partei positioniert. Bei den Nationalratswahlen 2015 wurden die meisten Frauen auf den Wahllisten der SP gewählt (25), wo sie mit 58,1% erstmals stärker vertreten waren als die Männer. Die SP stellte fast gleich viele Frauen wie FDP, CVP und SVP zusammen (25 gegenüber 27). Annähernd Gleichstand mit den Männern erreichten die Frauen bei der GPS (45,5%) und bei der GLP (42,9%). Erneut überdurchschnittlich zahlreich vertreten waren die Frauen bei der CVP (33,3%). Unterdurchschnittlich war der Frauenanteil bei der FDP (21,2%) und der SVP (16,9%).

Dieses parteipolitische Verteilungsmuster der gewählten Frauen im Nationalrat entspricht weitgehend jenem in den **kantonalen Parlamenten**: Stark vertreten waren in diesen die Frauen bei der GP (51,4%) und der SP (42,1%). Bei der GLP lag der Frauenanteil mit 33,7% ebenfalls noch deutlich über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 25,9%. Leicht unter dem Durchschnitt lag der Frauenanteil der EVP und der CVP. Bei der FDP betrug der Frauenanteil in den kantonalen Parlamenten 20,6%, bei der BDP 18,9% und bei der SVP 13,2%.

### 3

Die **Wahlquote der Frauen** erreichte bei den Nationalratswahlen 2015 fast den Idealwert von 100 Punkten. Seit 1971 hat sie sich kontinuierlich verbessert, von 32 Punkten auf 95,5 Punkte. Der Frauenanteil unter den Gewählten (32%) entspricht nun annähernd dem Frauenanteil auf den Wahllisten (34,5%). Das heisst aber nicht, dass die Frauen im Nationalrat Parität erreicht hätten.

### 4

Bei den **Ständeratswahlen 2015** betrug der Frauenanteil unter den Gewählten 15,2% (7 Frauen, 39 Männer). Dies ist der niedrigste Wert seit 1991. Bisher am höchsten war der Frauenanteil mit 23,9% bei den Ständeratswahlen 2003 (11 Frauen, 3 Männer). Ein gutes Jahrzehnt lang war die FDP in Sachen Frauenrepräsentation im Ständerat in der Position der Leaderin, vor der SP. Seit den Wahlen 2007 kommt diese Rolle zunehmend der SP zu. Nach den Ständeratswahlen 2015 war die FDP nur noch mit einer Frau im Ständerat vertreten, ihr Frauenanteil betrug 7,7%. Die Mehrheit der Ständerätinnen (4) gehörten der SP an (Frauenanteil 33,3%), zwei der CVP (15,4%).

### 5

Der **Frauenanteil in den Kantonsregierungen** erreichte 2015 24%. Dies ist der bisher höchste Wert, er liegt aber nur 0,9 Punkte über dem Stand von 2008/2011. Die SP stellte 2015 mehr als jede dritte Regierungsrätin und die FDP etwas weniger als jede dritte. Bei der SP betrug der Frauenanteil 44,8%. Knapp einen Viertel machten die Frauen bei der FDP aus. Bei der SVP lag der Frauenanteil bei 13,6%, bei der CVP betrug er 12,8%. Bei der GP und bei der BDP erreichten die Frauen mit den Männern in den kantonalen Regierungen Gleichstand.

.....  
**Werner Seitz**, Dr. phil., Politologe, ist Leiter der Sektion «Politik, Kultur, Medien» im Bundesamt für Statistik BFS. Er analysiert seit Jahren die Repräsentation der Frauen in der Politik und schreibt an einer Monografie über die Geschichte der Frauen in der Schweizer Politik.